

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Poststellen und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 16.

Dienstag, den 9. Februar 1909.

13. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Kolonialminister Dernburg und Exzellenz v. Trotha**, der einstige Oberkommandierende unseres Expeditionskorps in Deutsch-Südwest-Afrika, treten mit Tinte und Feder einander gegenüber. Herr Dernburg hat kürzlich von der bösen Folge einer der Eigenart des Landes nicht angepaßten gewesenen Kriegsführung gesprochen. Dagegen wendet sich nun mit allem Nachdruck General v. Trotha und legt dar, daß nicht anders, wie geschehen, hätte gehandelt werden können, daß solche Erfahrungen eben bei keiner Kolonie eripart blieben. Das Beste ist hier wohl, nicht über die Vergangenheit streiten, sondern für die Zukunft arbeiten. Jede Ueberzeugung achten, aber in Tatkraft handeln!

Die Regierung ist, wie die „Köln. Ztg.“ zu melden weiß, nicht gewillt, die Nachlasssteuer fallen zu lassen. Nach der „Frankf. Ztg.“ scheint aber ein Plan auf Abänderung der Nachlasssteuer erwogen zu werden in der Richtung, daß die Nachlässe für Kinder und Ehegatten eine geringere Steuer zahlen sollen, und daß die Nachlasssteuer nicht schon auf Nachlässe von 20000 Mk. ab, wie der Entwurf vorgeschlägt, sondern erst von einer höheren Nachlasssumme an erhoben werden solle.

Reichstagskommission über die Finanzreform begann am Donnerstag in Gegenwart sämtlicher einzelstaatlicher Finanzminister die Beratung der Nachlasssteuer, sah aber noch keinen Beschluß. Reichschatzsekretär Sydow nahm sofort Anlaß, das Gerede über einen bevorstehenden Rückzug der Regierung von der Nachlasssteuer als grundlos zurückzuweisen. Die verschiedenen Regierungen halten fest an dem Prinzip, daß neben dem Verbrauch der Besteuerter werden muß. Ein anderer Weg als der der Nachlasssteuer ist hierzu aber nicht gangbar. Sowohl die Vermögenssteuer wie auch eine stärkere Heranziehung der Einkommen durch Matrularumlagen begegnen unüberwindlichen Schwierigkeiten. Nach den Darlegungen der beiden Referenten erklärte der Vertreter der konservativen Partei die

Nachlasssteuer für unannehmbar. Die gleiche Erklärung gab der Zentrumsvorredner im Namen seiner Partei ab. Die beiden Redner empfehlen eine Erhöhung der Matrularbeiträge. Auch die Reichspartei machte ernste Bedenken geltend, hofft aber auf eine Verständigung. Preussischer Finanzminister von Meinhoben richtete einen dringenden Appell an die Konservativen zugunsten der Nachlasssteuer. Eine Erhöhung der Matrularbeiträge, die aus einer zeitweiligen doch eine dauernde werden würde, sei unmöglich, da die Einzelstaaten am Ende ihrer finanziellen Kräfte ständen. Die Einwirkung der Nachlasssteuer auf Kinder und Ehegatten bei ländlichem Grundbesitz sei nicht gefährlich, da vier Fünftel alles bäuerlichen Besitzes von der Steuer überhaupt frei bleiben würden. Die Vertreter der nationalliberalen und der freimüthigen Partei empfehlen die Reichsvermögensteuer als Ersatz für die Nachlasssteuer. Schließlich trat der Schatzsekretär noch von konservativer Seite geäußerten Bedenken entgegen, daß die Nachlasssteuer gegen die Reichsverfassung verstoßen würde.

Der landwirthschaftliche Unterrichts- für Soldaten ist bereits in mehreren Garnisonen eröffnet worden. Als Lehrer fungieren Leute vom Fach wie u. a. Beamte der Landwirtschaftskammern, Lehrer der landwirthschaftlichen Versuchsanstalten u. s. w. Dem Unterrichts werden nicht etwa Mannschaften kommandiert, sondern es ist für die Teilnahme die freiwillige Meldung maßgebend. Bemerkenswert erscheint, daß auch Offiziere an den landwirthschaftlichen Kursen teilnehmen. Der Dienst erleidet durch den Unterricht keine Störung oder Einbuße, da er auf höhere Anordnung in der freien Zeit abzuhalten ist.

**England.** Der nicht gerade deutschfeindliche „Standard“ schreibt über den Besuch König Eduards in Berlin einen längeren Leitartikel, worin er betont, daß die Bemühungen beider Länder um ein dauerndes deutsch-englisches Einvernehmen durchaus anerkanntenswerth sind. Doch bezeichnet das Blatt das Betrüben zur See als ein unüberwindliches

Hindernis für dieses Einvernehmen. „Wir können über die Fatale nicht hinweg, daß Deutschland zur See fortgesetzt gegen England rüftet. Von Berlin also geht der Zwang aus, unsere Kraft zur See aufs äußerste anzuspannen, und solange das der Fall ist, mühen wir Engländer Engel oder Trottel sein, wenn wir für Deutschland freundschaftliche Gefühle zu hegen vermöchten. Höflichkeit bleibt dabei natürlich die selbstverständliche Pflicht zwischen Großmächten, und wir können damit sehr wohl Achtung, ja Bewunderung verbinden. Sogar noch einen Schritt weiter vermögen wir zu gehen und Deutschland stets Wohlwollen entgegenzubringen. Aber wir dürfen uns weder täuschen lassen, noch uns selber täuschen. Wenn wir ihnen zugeben, daß wir gegen Deutschland bauen, sollte Deutschland nicht zu bemänteln suchen, daß es gegen uns baut. Der Schutz des Handels und der Kolonien dient Deutschland doch zum allzu durchsichtigen Vornam, denn dabei steht das Mittel zum Zweck in zu augenfälligen Mißverhältnissen. Jetzt hat aber Deutschland nicht bereit, die Schnelligkeit seines Flottenbaues zu mäßigen, es bleibt uns nichts übrig, als entschlossenes Handeln. Wer dagegen einwenden wollte, das käme auf eine Kriegserklärung hinaus, bezogne die unverantwortliche Einstellung einer Notwegpolitik.“ Diese Worte zeigen ziemlich deutlich die Stimmung in England.

## Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Donnerstag mit der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begonnen. Die erste Rede hielt der Abg. Trimborn (Str.), der in längeren Ausführungen die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums und seine Mittelstandspolitik in das rechte Licht zu rücken suchte. Abg. Wassermann (natl.) charakterisierte die Stellungnahme seiner Partei zu den jahresthats vorliegenden Resolutionen und warnte besonders vor einer Hinausschiebung der Witwen- und Waisenversicherung, die einen sehr schlechten Eindruck machen

16]

## Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Mit finstern Gesicht saß Elisabeth noch auf ihrem Plage und starrte ihm nach. Sie wollte ihm nicht glauben. Trotzig verschloß sie ihr Herz jeder besseren Einsicht, und nur der eine Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: Dem Manne, der sie nach ihrer Ansicht verschmähte um einer anderen willen, wollte sie beweisen, daß sie ihn nicht geliebt. Sie glaubte, nicht eher wieder ruhig werden zu können, bis sie ihre Absicht erreicht. So beschloß sie, den Liebeswerbungen Ludwig Materns Gehör zu schenken und sich mit ihm zu verloben. Aber noch heute mußte es geschehen, die ganze Gesellschaft wollte sie zu Feigen ihres eingebildeten Glückes machen. Wenn sie Matern heiratete — redete sie sich vor — war sie versorgt und brauchte die halb spöttischen, halb mitleidigen Blicke der Bekannten, die schadenfrohen Mienen töchterreicher Mütter nicht mehr fürchten. Sie wollte gar nicht mehr nach Hause zurückkehren, sondern gleich von Neuenhof aus ihrem zukünftigen Gatten folgen. Einen langen Brautstand wünschte sie sich ebenso wenig wie eine geräuschvolle Hochzeit. Es sollte alles ganz einfach gemacht werden. Nach der Trauung konnten sie gleich abreisen. War es denn nicht ganz gleichgiltig, was hinterher noch kommen mochte, nachdem ihr Lebensglück einmal zerstückelt war. Und befreite sie durch ihre Verheiratung nicht den Vater von der Last für sie sorgen zu

müssen? Was der alte, einfache Mann für sich selbst brauchte, konnte er leicht verdienen. Er stellte ja keine hohen Ansprüche an das Leben — wenn man ihn nur ungestört arbeiten und bei seinen geliebten Büchern sitzen ließ, war er schon zufrieden.

## 7. Kapitel.

Eine lustige, ausgelassene Gesellschaft füllten die weiten Gärten des Schlosses Neuenhof. Hunderte von Lampionen waren ihren Schein auf lachende Gesichter, auf blühende, junge, lebensfrohe Menschenfinder. Zwischen den duftenden Blumenbeeten wandelten Hand in Hand manch verliebtes Pärchen. Der Mond stand hoch am Himmel und überflutete das bunte, farbenprächtige Bild mit seinem magischen Schein. Nahe dem Gartensaal, wo die älteren, die Abendfülle fürchtenden Herrschaften Platz genommen hatten, war ein riesiges Büfett für kalte Küche aufgestellt. Dort hantierte auch Lotte, des Försters Tochter — die man für heute zur Unterfüßung des Personals engagiert hatte, — eifrig zwischen den verschiedenen Tellern und Gläsern herum. Sie schien sehr stark beschäftigt, um allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Der junge Graf Eberhard entwickelte einen ganz außerordentlichen Appetit, er wurde fortwährend in der Nähe des Büfetts gesehen, wo ihm Lotte immer wieder eines der zierlich hergerichteten Schinken- oder Kaviarbrötchen herausreichte, die in großen Mengen dort aufgestapelt waren. Sobald aber einer der jungen Herren sich einen

harmlosen Scherz mit dem hübschen Försterstöchterchen erlauben wollte, stand Eberhard wie aus dem Boden gewachsen plötzlich daneben, und seine finsternen Blicke veranlaßten, sich schleunigst aus dem Staub zu machen.

„Du Lotte, ich bin riesig eifersüchtig, merke Dir das!“ raunte er dem Mädchen zu, — wenn Du Dir einfallen läßt, mit einem der Herren zu liebäugeln, dann sollst Du mich kennen lernen! Ich bin dann zu allem fähig, und erkläre einfach vor der ganzen Gesellschaft, daß Du meine Braut bist! Lange halte ich die Heimlichkeit überhaupt nicht mehr aus! Was kann uns denn geschehen, wenn wir sagen, daß wir uns lieb haben? Den Kopf kostet es doch sicher nicht.“

„Aber — um Gotteswillen, das darf nicht sein! Man würde uns für immer trennen, mein Vater wird fort müssen von dem lieben Hause — ich bitte Sie, Herr Graf, sagen Sie nichts dergleichen, — ich habe solche Angst!“ stotterte Lotte.

„Wie heiße ich? Wirst Du gleich auf der Stelle sagen, wie Du mich nennen sollst?“

„Eberhard!“ klang es halb zaghaft, halb schelmisch von den Lippen Lottes.

„Richtig, und ich bitte mir aus, daß der Herr Graf endlich für immer verschwindet.“

Anderer traten hinzu und das Gespräch wurde unterbrochen.

Eberhard wartete, bis die Gesellschaft sich wieder entfernt hatte.

„Lotte,“ flüsterte er dann, „das Theater beginnt halb neun Uhr. Während der Vorstellung braucht

würde. Abg. Pauli-Botsdam (konf.) erklärte sich zwar für eine Fortsetzung der Sozialpolitik, meinte aber andererseits, daß die Arbeiter- und Handwerker weitere sozialpolitische Lasten nicht tragen könnten. Abg. Hue (Soz.) griff die Unternehmer scharf an, die allein an der jetzigen Wirtschaftskrisis schuld seien und bemängelte dann unsere gesamte Arbeiterchutzgesetzgebung nach allen Richtungen hin. Abg. Dr. Hugand (Frl. Wp.) führte aus: Der Vordränger hat unsere ganze sozialpolitische Gesetzgebung in Grund und Boden verdammt. Er tat so, als wenn bei uns nur den Unternehmern Liebesdienste erwiesen würden, in welchem anderen Lande gibt es aber so viel sozialpolitische Gesetze und Arbeiterschutz wie bei uns? In Amerika gibt es gar keinen Arbeiterschutz. Der Unternehmer kann zwar dort bestraft werden, aber für den Arbeiter kommt dabei nichts heraus. Durch nichts wird die Sozialpolitik so gehemmt wie durch die Agitation der Sozialdemokratie. — Dann wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Vorher soll die namentliche Abstimmung über den Antrag Baffermann auf Erteilung von Vornamen an die Regierung für die afrikanischen Völkern erfolgen.

### Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die Besoldungsvorlage in dritter Beratung angenommen. In der Generaldebatte führte der Abg. von Schenkendorf (nat.-lib.) aus: Wir werden an den Beschlüssen der zweiten Lesung festhalten, wir glauben, damit den Interessen der Beamten am besten zu dienen. Geheimrat Tillmann betreibt die Notwendigkeit, die Turnlehrer besser zu stellen, sie seien ausreichend besoldet. Abg. Wollkowsky (konf.) führt aus: Wir hätten den Beamten gern mehr gegeben, aber die Finanzlage des Staates zwang uns, Halt zu machen. Abg. Kallin (Frl.) erklärt: Wir stehen dem Kompromiß mit gemischten Gefühlen gegenüber. Bedauerlich sei, daß die Gerichtsekretäre nicht den Regierungsekretären gleichgestellt worden sind. Unterstaatssekretär von Dombois erwidert, daß die Gerichtsekretäre bei der Besoldungsvorlage ganz gut abgeschrieben seien. Sie kämen jedenfalls besser weg, als die Regierungsekretäre, denn sie würden im Endgehalt um 700 Mk. erhöht, die Regierungsekretäre dagegen nur um 300 Mk. Abg. Ernst (Frl. Wg.) bemerkt, die Besoldung der Seminarlehrer stehe in keinem Verhältnis zu dem Umfang und der Bedeutung ihrer Tätigkeit. Abg. Ströbel (Soz.) führt aus: Für die oberen Beamten ziele die Regierung ein ausgewogenes Wohlwollen. Um so berendlicher sei der Mangel an solchen Wohlwollen den unteren Beamten gegenüber. Abg. von Pappenheim (konf.) erwidert, die Unterbeamten seien um 20 Prozent, die oberen Beamten dagegen nur um 7½ Prozent aufgebessert worden, deshalb richteten sich die Ausführungen des Vordrängers von selbst. Dann wurde die Generaldebatte geschlossen und die Besoldungsklassen nach den Beschlüssen der zweiten Beratung angenommen. Nur bei den Buchhalterinnen und Lehrerinnen der Gefängnisse der Justizverwaltung und der Strafpollstrafungsverwaltung wurde das Gehalt auf 1400—2500 Mk. erhöht, während früher nur 1400—2400 Mk. festgesetzt waren. Freitag: Gelebensurteil, betreffend Erhöhung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse und Fortsetzung der Etatsberatung.

### Lothales und Provinzielles.

—\* **Annaburg**, 6. Febr. Die Musterung der Militärpflichtigen im Aushebungsbezirke Torgau findet in diesem Jahre wie folgt statt: am 5. und 6. März in Annaburg; vom 8. bis 13. März in Torgau; am 15. und 16. März in Jessen; vom 17. bis 20. März in Herzberg.

— Vom **Februar**. Der Februar oder Vornung ist der kürzeste Monat des Jahres, da er nur 28 Tage zählt. Er ist aus diesem Grunde auch allseitig beliebt und ferner besitzt er unsere Sympathien, weil in ihm in der Natur das erste leise Leben beginnt, das uns dem Lenz entgegenführt. In seiner zweiten Hälfte beginnt in den Bäumen das Aussteigen des Nahrungsstoffes. Freilich gibt es noch manch bissigen Nordwind um die Nase, aber auch er muß vor der immer höher steigenden, immer wärmere Strahlen spendenden Sonne sich über kurz oder lang ergeben. Der Tag nimmt nun ständig und sichtbar zu. Anfang Januar zählte er 7½ Stunden, jetzt hat er es schon auf 9 gebracht und zu Ende Februar wird er 10½ Stunden haben. Inzwischen schwingt Prinz Karneval seinzepter, Mummenkugeln und Narretei sind in Ballsälen und Vereinen an der Tagesordnung, damit man auf kurze Zeit die Sorgen des Alltags veresse und die Schellenkappe auf dem Haupte, die Welt verlasse. Dazu die edle Gabe des Gambirinus, der „Bock“ — mer da noch lauterpöpplich bleibt, dem kann unmöglich geholfen werden, an dem ist Hopfen und Malz verloren.

— **Bethau**, 5. Februar. Der hierelbst amtierende Herr Pfarrer Frederking wurde zum 4. Geistlichen an der Epiphaniakirchengemeinde zu Charlottenburg Bestand gewählt.

— **Brettn**, 6. Febr. (Elektrische Ueberlandzentrale.) Die Drickschalten Brettn, Aigen und Röhnisch sind nunmehr mit elektrischer Energie versorgt und erfolgt in ca. 8—14 Tagen der Anschluß der weiteren Drickschalten, wie Uchtenburg, Hintersee, Hohnsdorf, Ploßig, Rabrun, Großhoben und Daubshaus. Eine belangreiche Erweiterung hat die Ueberlandzentrale durch den Anschluß des Ritterguts Zwoethau erfahren. — Bei dem am Mittwoch hierelbst stattgefundenen Schweinemarkt waren 125 Stüd Ferkel zum Verkauf gestellt. Die Preise bewegten sich je nach Qualität zwischen 20—30 Mk. pro Paar.

— **Jessen**. Das „Jessen Wochenblatt“ wird erucht, folgendes Schreiben der Königlich Eisenbahn-Direktion Halle a. S. betr. den sog. Schulzug Annaburg-Jessen-Wittenberg im Interesse der Antragssteller zu veröffentlichen: Die Beibehaltung des Verlaufsanges 692 Annaburg 7,03 nach Wittenberg bedauert wir unter derzeitigen Verhältnissen für den nächsten Sommer nicht in Aussicht stellen zu können, weil für den Sommer die Verbindung mit dem Zuge 690 an Wittenberg 5,49 genügend erscheint. In anderen Gegenden müssen die Kinder auch im Sommer die Fahrt zur Schule zwischen fünf und sechs Uhr morgens antreten. Nach den auf ähnliche Bedenken seitens anderer Schulverwaltung angestellten Beobachtungen stehen die beteiligten Kinder, was geistige Frische, Aufmerksamkeit und Fleiß betrifft, den anderen Schülern in keiner Weise nach. Nichtsdestoweniger wollen wir zur Erleichterung für die Kinder den Antrag zum Sommer 1910 erneut in Erwägung ziehen. Wir stellen ergebenst anheim, den Mitunterzeichneten des Antrages von diesem Bescheide Kenntnis zu geben.“

— **Wittenberg**. Der Etat für 1909 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 635 000 Mk. und fordert

21 000 Mark mehr als im Vorjahre. Die Steuern müssen deshalb um 15 Prozent erhöht werden.

— **Baruth**. Durch Kohlenoxydgas, welches einem Eisenofen entströmte, wurden die bei dem Landwirt W. Lehmann in Dienst stehenden Anechte Melde und Wehland vergiftet. Die Wiederbelebungsvorläufe waren nur bei dem 24jährigen Melde von Erfolg, während der 18jährige Wehland an Dertlähmung starb.

— **Lehmitz**. Der Postkassensohn Otto Schulze legte das Geständnis ab, seine Mutter und Großmutter erschlagen zu haben. Das geraubte Geld wurde unter einem Holzhäusen versteckt aufgefunden.

— **Halle**, 4. Febr. Auf einem Grundstück in der Delitzscherstraße wurde am helllichten Tage ein Geschirrführer, der Gelder einsaffert hatte, von einem Unbekannten hinterrücks durch Schläge über den Kopf zu Boden gestreut und ihm die Geldtasche abgenommen. Der Räuber entkam.

— **Kiesla**, 4. Febr. Der 31jährige Wiegemeister Masche bei der Firma Barth u. Sohn hier brach durch ein Oberlichtfenster, das er zwecks Wegräumung des Schnees betreten hatte und stürzte in den Nichtschacht hinab. Mit zerstückeltem Schädel blieb Masche tot liegen.

### Mittel-Europa unter Wasser.

Ein großer Teil von Mittel-Europa, von der Nordsee bis nach Südtirol, von Belgien und Frankreich bis zur Oder und Weichsel, ist durch den jähen Wettersturz und das Tauwetter mit mehr oder weniger großen Ueberflutungen zeitweise bedacht gewesen. Zur schnellsten Schneeschmelze kam als besonderer Uebelstand, daß der Boden allenthalben gefroren war, es also lange dauerte, bis er tief genug aufweichte und das Wasser wirklich einziehen konnte. Auf den Straßen, den Schienenwegen und an der Winterhaat ist großer Schaden angerichtet, viel Vieh ist umgekommen, Häuser sind beschädigt und teilweise fortgerissen worden, auch sind nach den vorliegenden Nachrichten etwa 50 Menschenleben zu beklagen. Erst wenn die Fluten völlig vorübergerauscht sind, wird sich Genaueres ermitteln lassen. Das Wasser fällt erteilichsweise bereits verschiedenlich. — Thüringen und Sachsen scheinen am meisten mitgenommen zu sein. Im industriellen Westfalen und am Rhein bereiten die Fluten arge Ungelegenheiten, viele Werke müssen feiern, mehrere Städte waren, da die Elektrizitätswerke ihren Betrieb einstellen mußten, ohne Licht. Kaum den Namen nach bekannte kleine Bäche verursachen große Ueberflutungen und erhebliche Verkehrsstörungen. — Waren es anfanglich nur die kleineren Flüsse, die das Unheil anrichteten, so wird jetzt ein rapides Steigen der großen Ströme, wie des Rheins, der Weser, der Elbe und Donau gemeldet. Schon ist der Schaden enorm, mag der Himmel verhüten, daß er durch die Hauptflüsse noch verstärkt wird. Vieles wird eine Hilsaktion erforderlich werden. So wird der durch das Hochwasser in Hilsingenstadt angerichtete Schaden sich auf ungefahr 100 000 Mk. belaufen. Der Schaden in den Forsten und Feldfluren im Leinetal wird auf mehrere 100 000 Mk. geschätzt. Auch aus ganz Nordbayern werden katastrophale Hochwasser und der Verlust zahlreicher Menschenleben beklagt.

— **Nordhausen**, 5. Febr. Wie die „Norb. Ztg.“ meldet, sind hier und in der Umgegend ein dem Hochwasser zehn Personen ums Leben gekommen.

— **Stochhausen**, 5. Febr. Eine furchtbare Hochwasserkatastrophe, bei der 7 Bergleute den Tod

man Dich hier nicht. Ich erwarte Dich dort bei den 3 Linden. Wir können von dem etwas erhöhten Plätzchen aus alles ganz gut sehen, — ich habe Dir soviel zu sagen. Wir sind ja fast nie allein — also bestimmt — halb neun!“

„Aber Herr Gr. — — Eberhard,“ verbesserte sich Lotte schnell, „wenn uns jemand beobachtet, was würden die Leute dazu sagen!“

„Laß sie reden was sie wollen,“ beruhigte er das Mädchen.

„Meine Frau wirst Du doch; ob es nun die Leute, vor denen Du Dich fürchtest, etwas früher oder später erfahren, bleibt sich gleich. Im übrigen ist ja meine Mutter jetzt nicht da, und mit meinem Bruder Arnold läßt sich schon ein Wortchen reden; mit dem werde ich fertig, der weiß, was Liebe ist. Habe ich doch Deinen Vater auch schon halb und halb überzeugt, daß Du unbedingt meine Frau werden mußt. Ich kann nun mal nicht ohne Dich leben, er muß uns seine Einwilligung geben. Wert nur hübsch auf bei dem heutigen Theaterstück! Der Herr Leopold von Dessau erklärte eben auch seiner Mutter ganz einfach, daß er die Annahelie zu Frau haben müsse. Sie war auch nur eine Apothekerstochter, aber geheiratet hat er sie doch. Sie verstand alles mögliche, die zwei auseinander zu reißen, — es half nichts. Was sollten die anderen mit ihren Einsprüchen machen? Alle am fürstlichen Hofe von Dessau sahen es schließlich ein, daß es so und nicht anders sein mußte. Und bei uns wird sich die Sache in ganz gleicher Weise

gestalten. Denn lieb hast Du mich doch, nicht wahr meine Lotte?“

Dem jungen Mädchen schossen die Tränen in die Augen.

„Sterben möchte ich für Dich — mein Herzblut gäbe ich willig für Dein Glück dahin.“

„Na, also,“ sagte er im Ton tiefster Befriedigung, „dann ist ja alles gut. Da sich denn Dein abgewiesener Freier nun auch beruhigt?“

„Der Robert? Er ahnt, weshalb ich keinen Antrag nicht annehmen, und ich glaube, er haßt Sie deswegen sehr. Erst gestern sagte er zu mir: Natürlich, wenn so ein vornehmer Herr kommt, dann muß unfermer zurücktreten, das seh ich wohl ein; aber nehmen Sie sich in acht, Frau Gräfin werden Sie nicht, daß weiß ich ganz gewiß. Er blinke so drohend auf mich, daß ich mich ordentlich fürchtete. Ich gab ihm keine Antwort, aber ich weinte die ganze Nacht, denn meine Mutter besagte immer dasselbe, wie der Robert. Ach, ich wäre ja so unglücklich, so namenlos unglücklich, wenn Sie wenn Du eine andere nimmst!“

„Mein liebes, gutes Mädchen, das wird nicht geschehen,“ lächelte Eberhard gerührt. Er drückte innig Lottes Hand und verschwand dann in der Menge.

Als das Zeichen zum Beginn des Theaters erteilte, und die Zuschauer sich um die unter dem Laubdach der alten Bäume erbaute Bühne sammelten, warf Lotte eilig die große Schürze ab, die sie vorjorglich über ihr helles Kleid ge-

bunden hatte, und schritt dem verabredeten Plaze zu; denn das Theaterstück mußte sie unter allen Umständen sehen. Sie wollte wissen, wie ein Fürst es anstellte, um eine Apothekerstochter heiraten zu können, und vergaß in ihrem Eifer alle Angst und Besorgnis.

Mit ungeheurer Aufmerksamkeit folgten die Zuschauer dem Gang der Handlung. Nach jedem Akt steigerte sich der Beifall, und als das Stück zu Ende war, brach die Menge in lautem Jubel aus, und beruhigte sich nicht eher, bis sich die Wirtenden wohl ein Duzendmal geejigt hatten.

„Ganz wundervoll — großartig,“ rief es durcheinander. „Es war ein herrlicher Einfall, uns hier unter den alten grünen Bäumen das Stück vorzuführen.“ sagte ein dicker, jovialer Major zu seinem Nachbar. „Und wie das Wädel gepieft hat, eine Schauspielerin von Beruf könnte es nicht besser machen. Wahrschaf, ich alter Kerl hatte meine helle Freude an dem reisenden Geschöpfchen! Mein Wunder, daß sich ihr Partner so scharf ins Zeug legte. Ich glaube, der hat ein Auge auf die Kleine. Verdienen kann man es ihm nicht!“

Es war ausgemacht worden, daß sich die Wirtenden in ihren Kostümen unter die Gäste mischen und so an dem darauffolgenden Tanz teilnehmen sollten.

Ludwig Mattern wollte eben die Bühne verlassen. Elisabeth hielt ihn zurück.

„Bitte, warten Sie einen Augenblick,“ sagte sie halb schüchtern, halb zutraulich.



fanden, hat sich gestern abend gegen 10 Uhr auf der Chaussee von dem Kaiserwerk Glückauf nach Stockhausen zu ereignet. Die Leute befanden sich auf dem Heimwege von der Arbeit und wollten von der Kolonie und an dem Gasthof „Stille Liebe“ vorbei die Chaussee zu erreichen suchen. Dort ergreift sie aber die Strömung mit einer derartigen Gewalt, daß sie sämtlich in den Fluten unterliefen. Die Brücke, die auf jener Chaussee über die Wipper führt, war durch das Hochwasser schon vorher teilweise zerstört worden.

**Planen i. V.**, 4. Febr. Opfer an Menschenleben und schwere Gebäudeschäden hat das Hochwasser im oberen Vogtlande hervorgerufen. In Unterjachsenberg wurden ein Schuppen und ein Wohngebäude von den reißenden Gebirgsflüssen zerstört. Unter den Trümmern des letzteren wurden ein 13jähriger Knabe und ein 9jähriges Mädchen des Fabrikarbeiters Barg begraben. Der Knabe ist schwer verletzt, das Mädchen als Leiche geborgen. Etwa 300 Meter von der Unglücksstätte wurde ein zweites Haus teilweise demolirt. Zwei fortgeschwemmte Scheunen haben beim Niedergang ins Tal auch das Haus des Schuhmachers Vogel eingestürzt. In der Wohnung lag der etwa 40 Jahre alte Sohn des Hausbesizers, der Mundharmonika-Stimmer Robert Vogel, mit seiner Familie. Die Leute wurden vom Unheil überrascht, indem die Erde des Hauses völlig weggerissen wurde und in den Fluten verschwand. Während der Mann getötet wurde, vermählte man die Frau noch. Rettungsversuche waren bisher der Wasserfluten wegen unmöglich. Ueberall aus den Seitentälern brechen Ströme von Wasser hervor und reizen alles mit sich fort. Die Feuerwehren in Brunnödra und Klingenthal sind alarmiert. Die Straßen sind fast unpassierbar. In Brunnödra läßt die Gemeinde hundert Mann arbeiten, um Unglücksfälle zu verhindern.

**Frankfurt a. M.**, 5. Febr. Aus Limburg wird gemeldet, daß in der Bahn vier Leute ertrunken sind, die Lebensmittel verteilten. Die Bahn zwischen Limburg und Westerburg ist zerstört. Bei Neustadt im Odenwald ertrank ein Mann, drei Leute erlitten vor Schreck einen Schlaganfall. Alle Zeitungen, die ihre Betriebslokale in der anderen Stadt haben, können nicht erscheinen.

**München**, 5. Febr. Ein großer Teil des nördlichen Bayerns wurde heute nacht von einer schmerzlichen Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Die oberpfälzische Stadt Amberg steht halb unter Wasser. Mehrere Brücken sind eingestürzt. Der Arbeiter Markt wurde bei den Rettungsarbeiten mit seinem Kahn fortgetrieben und dürfte ertrunken sein. In Nürnberg ist die Regen von 1 Uhr nachts bis morgens 6 Uhr um 1 1/2 Meter gestiegen, alle umliegenden Städte teils sind überflutet. Der „Nürnbergischer Anzeiger“ kann mehrere Tage nicht erscheinen, da die Druckerei unter Wasser steht und dieses auch in die Redaktions eingedrungen ist. Auch alle übrigen Tageszeitungen mit Ausnahme des „Frankfurter Kuriers“, und der „Frankfurter Tagespost“, die ihre Geschäftsräume in höher gelegenen Stadtteilen haben, können heute nicht erscheinen. Auf der Wöhrdewiese steht das Wasser so hoch, daß nur die Spitzen der Gaslaternen hervorragen. Vom oberen Regenital wird noch fortwährend weiteres Steigen gemeldet. Der Verkehr über sämtliche Brücken ist unterbrochen. In Bamberg steht der Main sechs Meter hoch.

Der Schauspieler, der an solchen Ton von ihr nicht gewöhnt war, blickte sie überaus an.

„Ja, gerne,“ gab er lächelnd zurück. „Ich möchte nicht zugleich zu den vielen Leuten hinaus, nur ein klein wenig ausruhen, — ich bin sehr müde — und dann — bitte — reichen Sie mir ihren Arm.“

Der junge Mann küßte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg. Was sollte das bedeuten? Er trat einen Schritt auf das Mädchen zu, und legte den Arm um ihre schlaffe Taille.

„Sie zittern ja, mein Fräulein, ist Ihnen nicht wohl?“ fragte er, und wunderte sich noch mehr, daß Elisabeth, die sonst vor jeder leiblichen Berührung zurückwich, sich so fest auf seinen Arm stützte.

Fortsetzung folgt.

### Humoristisches.

— Trübe Ahnung. „Du, mein Bräutigam hat das große Los gewonnen, hier in der Zeitung steht es.“ — Braut: „Dann schau doch gleich mal nach, ob die Auflösung unserer Verlobung auch schon drin steht.“

— Genau. Polizist: „Meine Herren, das Baden im Fluß ist verboten.“ Ausfühler: „Warum sagen Sie das erst jetzt? Sie haben uns doch zugesehen, als wir uns ausgaben!“ — Polizist: „s Ausziehen ist nicht verboten!“

— Der Gebuldigte. Arzt (ins Vorzimmer rufend): „Wer wartet am längsten?“ — Schneidermeister: „Ich, Herr Doktor, schon acht Monat mit Ihrer Rechnung!“

— Die Lage in den Ueberflutungsgebieten des Reiches ist nach wie vor sehr bedrohlich, wenn auch aus einigen Gegenden ein unbedeutender Rückgang des Hochwassers gemeldet wird. Ueberdies treffen Nachrichten von orkanartigen Stürmen ein, die in Deutschland und Holland großen Schaden anrichten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach begab sich aus Anlaß der Hochwasserschäden nach der Rheinprovinz und Mitteldeutschland.

### Bermischtes.

**Deutschlands ältester Radfahrer.** Den ältesten Radfahrer Deutschlands hat unzweifelhaft Ostfriesland aufzuweisen. Es ist der 90jährige Rentier Gerd Sehen in Wymer bei Norden, der erst kürzlich auf seinem Rade dem zuständigen Landratsamte einen Besuch abstattete, um sich eine Radfahrerkarte — auf Lebenszeit ausstellen zu lassen.

**Weil sie sich heiraten wollten,** er aber noch kein Geld dazu besaß, hat sich ein junger Stellmacher von 22 Jahren in Berlin am Bettstufen erhängt. Seit zwei Jahren hatte er eine Liebshaus mit einem Mädchen, dem ein zweijähriger Brautstand schon reichlich lange dünne. Da der junge Mensch wegen Mangels an Vermitteln die Hochzeit hinausgeschoben zu sehen wünschte, bekam er gleich seinen Laufpaß. Und das ließ ihn zum Stricke greifen.

**Gerechte Strafe.** Der Luxemburger Affenshof verurteilte gestern den Hüttenarbeiter Wirth, der an der 13jährigen Mary einen Lustmord verübt hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Bei der Abführung des Verbrechers kam es zu einer tumultuösen Szene, indem sich die Mutter auf den Mörder ihres Kindes stürzte.

**Ballonlandung mit tödlichem Ausgang.** Bei Cassagnolles wurde ein Aeronaut getötet. Ein heftiger Windstoß warf die Gondel im Augenblick der Landung gegen einen Felsen und vermochte die Insassen nicht den Anprall abzuhalten. Der Verunglückte war ein Schüler des berühmten Pariser Luftschiffers Faure.

**Einbrecher und Schuhmann.** Eine schreckensvolle Szene spielte sich gestern in Berlin in der Furchstraße ab. Dort feuerte ein mit seinem Komplizen auf frischer Tat erappter Einbrecher auf den ihn verfolgenden Schuhmann einen Revolver schuß ab und versuchte, sich dann selbst zu erschießen. Der Schuhmann mußte in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus geschafft werden. Der Einbrecher liegt in der Charité hoffnungslos darnieder.

**Folgen eines Ballonunfalles.** Der am Sonntag bei Goldberg bei der Landung des Ballons „Pommern“ verunglückte Rittergutsbesizers Haberland ist seinen Verletzungen erlegen.

**Gattenmord aus Liebe.** Ein tragischer Fall wird demnächst die Pariser Gerichte beschäftigen. Mechaniker Baudin stellte sich im Polizeibureau seines Bezirkes als Gefangener und gab an, daß er seine seine Frau erschossen habe. Sie war seit langem krank und litt große Qualen. Am Sonntag lag er vor morgens an neben ihrem Bett und sah zu, wie sie sich in atematischen Gestankensfällen wand. Stundenlang saß er in ihr an, sie zu küssen; endlich holte er seinen Revolver hervor, schob ihr eine Kugel in den Kopf und ging dann zum Polizeikommissar, um sich selbst anzuliegen.

**Schwere Orkanshäden in Nordamerika.** Aus Atlanta (Georgia) wird unterm 6. Febr. gemeldet: Ein Orkan zerstörte gestern zahlreiche Häuser. Zwölf Personen sind dabei getötet und viele verletzt worden.

### Aus aller Welt.

**Berlin**, 3. Febr. Feuer im königlichen Schloß zu Berlin. Im königl. Schlosse brach heute mittag auf der nach dem Wasser gelegenen Seite, wahrscheinlich in der Braumweigenischen Kammer ein Brand aus. Fast die gesamte Feuerweh wurde aufgerufen. Ein Bataillon Infanterie hält das Schloß in weiten Kreise abgeperrt. Die anrückende Wöhlung der Schloßwache mußte wieder umkehren.

**Oranienburg.** Leichtsinige Tat eines Referendars. Ein unheilvoller Ausgang eines Rekontrates zwischen dem Steinmetzmeister Marchner und dem Gerichtsreferendar v. Jgel hat sich hier ereignet. Der junge Referendar hatte auf den Steinmetzmeister, der sich weigerte, ihm seinen Schlitten zu vermieten, einen Schuß abgegeben und diesen schwer verletzt. Der Referendar wurde verhaftet. Marchner, Vater von 5 Kindern, ist gestorben.

**Zwickau**, 3. Febr. (Vom Gemisinen abgesehen). Der Herr Koch und der Lehrer Eisert aus dem benachbarten Thurm stellten sich selbst der hiesigen Staatsanwaltschaft mit der Selbstbestätigung, aus der Schulpfandkasse mehrere tausend Mark unterschlagen zu haben.

**Insterburg**, 3. Februar. Schweres Brandunglück. Großfeuer entstand heute früh 6 Uhr in dem am Buttermarkt gelegenen Koferschen Hause. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Feuerwehr nicht mehr über die Treppen konnte. Aus

dem Dachgeschoß sprangen mehrere Personen in ihrer Todesangst auf die Straße. Eine Verkäuferin erlitt Verletzungen. Der Maler Bücher und seine Frau wollten ihr siebenjähriges Kind retten, kamen aber beide in den Flammen um.

**Van**, 5. Febr. Hier wurde gestern die Leiche des 70jährigen Grafen Tristan de Barante aus einem Teich gezogen. Man glaubt, daß ein Unglücksfall vorliegt.

### Lebenswege.

Ob dir ein Pfühl, ob farges Moos  
Zum Wiegenlager mir bestellt,  
Uns alle traf das gleiche Los,  
So viel wir kamen auf die Welt.

Ob eine Träne mich begrüßt,  
Ob lauter Freudenschrei erscholl,  
Als Liebe jubelnd dich geküßt:  
Wir kamen hilflos, schmerzensvoll.

Und wie und wo wir immer geh'n,  
Im Dornen, im Dornen, im Dornen,  
Im dunklen Tal, auf lichten Höhen:  
Ein Jeder hat sein eigenes Leid.

Dem zukt der Schmerz im Angesicht,  
Und jener scherzt und lächelt doch tief,  
Daß ihm ein Dorn die Brust zerstickt,  
Und keinem ward ein Freiheitsbrief.

Zul. Sturm.

### Produkten-Werte.

Bericht vom Berliner Fruchtmarkt am 6. Februar. Es notierten Weizen, inländ. 214—216 ab Bahn. Roggen, inländ. 165—165,50 ab Bahn u. frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 164—167, gute 165—180 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, fein 178—183, mittel 172—177, gering 167—171 ab Bahn u. frei Mühle. Mais, amerik. mittel — bis —, runder 164—167 frei Mühle. Erbsen, in u. ausländ. Futtermais mittel 182—187, feine u. Taubenerbsen — bis — ab Bahn u. frei Mühle. Weizenmehl 00 26,00—28,75. Roggenmehl 0 u. 1 20,50—22,50. Weizenkleie 11,25—12,00. Roggenkleie 11,50—12,00 RM.

### Kostenfrei

für alle

### Halb- und Lungenleidende.

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Anbahn und Umgebung ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher anwandten, preisen in mündlicher beglaubigten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Derselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst nach in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trostlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuernde Kurpfuschermethoden, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unfehlbar“ wirkendes „Heilmittel“ gegen die Lungenverlebens“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und nichts weniger wie ein einfaches giftfreies Pulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltbekanntesten feinsten Ueberlebenskräutern hergestellt wird und infolge einer kunstfertigen Verordnungs dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von armen Mitteln angewendet werden kann. Ueber die Pflanzen, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Zeugnisse angelegener Männer der Wissenschaft und wie gesagt, tausende von Anerkennungs-schreiben von Patienten vor, die das selbe mit dem denkbar besten Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mittel-erfolge beruht nicht aber von Patienten her, die an Bronchitis, altem Husten, chron. Keiserkeit, Heiserkeit, Asthma, chron. Bronchitis usw. gelitten haben und die bekunden, wie vortrefflich ihnen das Mittel geholfen hätte.

Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungs-schreiben. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kaufverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Beschwerden einfinden und ihrem Briefe für Porto ca. 20 Hg. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine beschreibende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines prof. Arztes (eine kleine Brochüre, fondon auch wertvoll für jeden, der z. T. eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenfrei beigelegt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke, im besondern derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebote Gebrauch machen! Er wird den kleinen Verlust, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.



## Bekanntmachung.

Zur Ausführung des haufeemäßigen Ausbaues des öffentlichen Weges von Torgau nach Annaburg innerhalb der Oberförsterei Annaburg auf der ersten Strecke von 2160 Lfd. m im Anschluß an die Neubautröße desselben Weges in der Oberförsterei Mosenfeld sollen in einem Lose die sämtlichen notwendigen Lieferungen und Arbeiten im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Die Länge der Bautröße kann statt auf 2160 Lfd. m bis auf 1860 Lfd. m herabgesetzt oder auf 2460 Lfd. m verlängert werden (§ 20 der Bedingungen).

Der Bau ist herzustellen bis zum 25. September d. J. Die Zuschlagsfrist ist 4 Wochen (§ 5 resp. § 2 der Bedingungen). Bedingungen und Zeichnungen können an der Geschäftsstube der Oberförsterei Annaburg in Annaburg an den Wochentagen nach Anmeldung eingesehen werden.

Die für die Angebote zu benutzenden Bedingungenanschläge sind von dort gegen portofreie Einreichung von 50 Pfg. einschließlich Rückporto zu beziehen.

Die Abgabe des Angebotes hat in geschlossenem Umschlage zu erfolgen bis zum **23. Februar** auf der Geschäftsstube, wo am **24. Februar vormittags 10 Uhr** die Öffnung in Gegenwart der erschienenen Unternehmer erfolgt. Für die Angebote wird besonders auf § 2 der Bedingungen verwiesen.

Oberförsterei Annaburg in Annaburg (Bez. Halle),  
den 3. Februar 1909.

Der Forstmeister.  
Zubenschuch.

## Groben Gaskoks

pro Zentner 1,40 Mk., bei größerer Abnahme 1,30 Mk., verkauft

Gasanstalt Annaburg.

Maiz, Gerste Maizschrot  
Weizen, Hafer Kalumfernschrot  
Hühnerfutter Gersten-  
Rübenschnitzel Futtermehl  
Malzkeime Baumwool-  
Vielwals faatmehl  
Futterkalt Erdnußmehl  
Kotostuchen Weizenmehl  
Kapsstuchen Roggenmehl  
Eintuchen Weizenmehl  
Gerstrot Kartoffelmehl

Adolf Weicholt, Prettin.

Altes Eisen, Lumpen,  
Kupfer, Messing u. Zink  
sowie alte Maschinen werden stets  
zu höchst. Tagespreisen gekauft, auch  
auf Bestellung abgeholt.

Heinze, Jessen.

## Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herren-Hosanzüge	30, 33, 35, 38, 42 Mt.
Herren-Jacketanzüge	14,75-45 "
Burschen-Anzüge	8,75-28 "
Knaben-Anzüge	2,50-18 "
Herren-Winter-Heberzieher	12,50-45 "
Burschen- do. do.	10,00-28 "
Knaben- do. do.	5,50-18 "
Knaben-Wintermäntel	2,50-12 "
Herren-Winterjoppen	5,50-24 "
Burschen-Winterjoppen	4,50-18 "
Knaben-Winterjoppen	3,00-12 "

Zwirnrosen, Lederhosen, Cordhosen, Manchesterhosen,  
Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben  
in größter Auswahl

Carl Quehl.

Die Kinder gedeihen  
vorzüglich dabei  
& leiden nicht  
an  
Verdauungs-  
störung.

Mervorragend  
bewährt bei  
Brechdurchfall,  
Darmkatarrh,  
Diarrhoe  
etc.

**Kufekes  
Kindermehl**

Zu haben bei J. G. Hollmig's Sohn.

Anfichtspostkarten von Annaburg  
in verschiedenen Mustern empfiehlt  
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

## Bürgergarten.

Donnerstag, den 11. Februar cr.:

## Fastnachten.

## Gesangverein „Liedertafel“

Sonntag, den 14. Februar



## großer Maskenball

Anfang 1/2 8 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben im Gasthof zur Weintraube  
und im Bürgergarten: Herren-Masken 75 Pf., Damen-  
Masken 50 Pf., Zuschauer 25 Pf.  
Nur gültigen Besuch bittet

Der Vorstand.

Masken-Garderobe liegt von nachmittags 4 Uhr ab im  
Bürgergarten zur Auswahl.

## Richard Hilpert

Porzellan-Malerei, Annaburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

## Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

in hervorragenden Neuheiten.  
Tafel-, Kaffee-,  
Bier- und Likör-  
Service.

Küchen - Garnituren  
in Porzellan und Steingut.  
Waschgarnturen.  
Tafelaufsätze.  
Vasen in Majolika, Glas  
und Steingut.

Große Auswahl in  
Gebrauchs-, Luxus-  
und Geschenk-  
Artikeln.  
Wandteller, Büsten.  
Palmenkübel.  
Wein-, Likör-, Bier-  
u. Schnapsgläser.  
Stammseidel  
in verschiedener Ausführung.

Gasstrümpfe und Gaszylinder etc.

## Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

## Reinhold Hasse, Jessen

Möbel-Magazin

Zischlerei mit Maschinen- und Motorbetrieb.

Grösste Auswahl einzelner Möbel

sowie ganzer  
Wohnungs-Einrichtungen  
in verschiedenen Holzarten.

Solide Arbeit.

Mäßige Preise.

Nach auswärts frei Bahnstation.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. Der Obige.

Jagdwesten,  
Blau und braune  
Walkjacken,  
Unterzeuge f. Herren  
und Damen,  
Kinder-Trikots,  
Leibbinden,  
Kniewärmer,  
Zuavenjäckchen,  
Sweaters,  
Tisch-, Bett- und  
Schlafdecken,  
weisse und bunte  
Betttücher,  
Tailleutücher,

weisse und bunte  
Hemden für Herren,  
Damen und Kinder,  
Kopftücher,  
Jungen-Mützen,  
Capotten,  
Sophaecken,  
Handschuhe,  
Corsets, Strümpfe,  
Chemisets,  
Kragen, Schlipse,  
Manschetten,  
Kleiderstoffe,  
Läuferstoffe,  
Strickwolle u. s. w.

empfiehlt in allen Preislagen

Seb. Schimmeyer.

## Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, volles jugend-  
liches Aussehen, weisse, sammetweiche  
Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte  
Steckenpferd - Lilienmilch - Saife  
v. Bergmann & Co., Nadebeul  
a St. 50 Pfg. bei: Max Bucke,  
Otto Schwarze  
und Apotheker Eilers.

**1000 Stück**  
Faschinenpiegel gratis.  
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware  
außer gemahl. u. Würfelzucker  
erhält einen solchen, so lange  
der Vorrat reicht, gratis.  
R. Selbmann,  
Torgauerstraße 29.

Camembert-  
Schweizer-  
Edamer-  
Roquefort-  
**Käse**  
empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Frische  
Fastenbretzeln  
empfiehlt von jetzt ab, nur noch  
Mittwochs  
Wilh. Biethdorf,  
Badermeister.

Köstritzer  
Schwarzbier  
in Flaschen empfiehlt  
Carl Röhr.

Pflaumenmus,  
Marmelade  
empfiehlt R. Bengsch.

J. G. Fritzsche  
Niederlage  
der Weingroßhandlung  
Brunner & Co.  
Herzog, Braunschweig - Lüneburg.  
Postlicerant, Wolfenbüttel.  
Weiss- und Rheinweine  
a Fl. 0,80 - 2,50 Mt.  
Rotweine a Fl. 1,00 - 2,60 Mt.  
Portweine a Fl. 1,50 - 2,60 Mt.  
Sekt von Flos & Füller,  
Freysburg a. U.  
Nothkappen, halbr. Frühkäms-  
Füllung a 1/2 Fl. 3,75 Mt.  
a 1/2 Fl. 2,00 Mt.  
Matador trocken, Fl. 4,20 Mt.  
Carte Blanche, Fl. 2,70 Mt.

Koliktropfen für Pferde  
Flasche 1,00 Mt.,  
sehr wirksames Drusenpulver  
für Pferde, Paket 60 Pfg.,  
holländ. Milch- und Nutzpulver  
Paket 60 Pfg.  
sowie alle homöopathischen und  
allopathischen Tierarznei-  
mittel hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.  
Französische Spielkarten  
und Whiskarten  
empfiehlt Fern. Steinbeiß,  
Papierhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 16.

Dienstag, den 9. Februar 1909.

13. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Kolonialminister Dernburg und Exzellenz v. Trotha, der einjährige Oberformannderer unseres Expeditionskorps in Deutsch-Südwest-Afrika, treten mit Tinte und Feder einander gegenüber. Herr Dernburg hat kürzlich von der bösen Folge einer Kriegsführung gesprochen. Dagegen wendet sich nun mit allem Nachdruck General v. Trotha und legt dar, daß nicht anders, wie geheißen, hätte gehandelt werden können, daß solche Erfahrungen eben bei keiner Kolonie eripart blieben. Das Beste ist hier wohl, nicht über die Vergangenheit streiten, sondern für die Zukunft arbeiten. Jede Ueberzeugung achten, aber in Tatkraft handeln!**

Die Regierung ist, wie die „Köln. Ztg.“ zu melden weiß, nicht gewillt, die Nachlasssteuer fallen zu lassen. Nach der „Frankf. Ztg.“ scheint aber ein Plan auf Abänderung der Nachlasssteuer errogen zu werden in der Richtung, daß die Nachlässe für Kinder und Ehegatten eine geringere Steuer zahlen sollen, und daß die Nachlasssteuer nicht schon auf Nachlässe von 20.000 M. ab, wie der Entwurf vorgeschlägt, sondern erst von einer höheren Nachlasssumme an erhoben werden solle.

Reichstagskommission über die Finanzreform begann am Donnerstag in Gegenwart sämtlicher einzelstaatlicher Finanzminister die Beratung der Nachlasssteuer, sagte aber noch keinen Beschluß. Reichschatzsekretär Sydow nahm sofort Anlaß, das Gerüde über einen bevorstehenden Rückzug der Regierung von der Nachlasssteuer als grundlos zurückzumeisen. Die verbündeten Regierungen halten fest an dem Prinzip, daß neben dem Verbrauch der Weis bekümmert werden muß. Ein anderer Weg als der der Nachlasssteuer ist hierzu aber nicht gangbar. Sowohl die Vermögenssteuer wie auch eine stärkere Heranziehung der Einzelsteuer durch Matrularumlagen begegnet unüberwindlichen Schwierigkeiten. Nach den Darlegungen der beiden Referenten erklärte der Vertreter der konservativen Partei die

Nachlasssteuer für unannehmbar. Die gleiche Erklärung gab der Zentrums-Vertreter im Namen seiner Partei ab. Diese beiden Redner empfehlen eine Erhöhung der Matrularbeiträge. Auch die Reichspartei machte ernste Bedenken geltend, hofft aber auf eine Verständigung. Preussischer Finanzminister von Rheinbaben rüdtete einen dringenden Appell an die Konservativen zu Gunsten der Nachlasssteuer. Eine Erhöhung der Matrularbeiträge, die aus einer zeitweiligen doch eine dauernde werden würde, sei unmöglich, da die Einzelstaaten am Ende ihrer finanziellen Kräfte ständen. Die Einwirkung der Nachlasssteuer auf Kinder und Ehegatten bei ländlichem Grundbesitz sei nicht gefährlich, da vier Fünftel alles bäuerlichen Vermögens von der Steuer überhaunt frei bleiben würden. Die Vertreter der nationalliberalen und der freimüthigen Partei empfehlen die Reichsvermögensteuer als Ersatz für die Nachlasssteuer. Schließlich trat der Schatzsekretär noch den von konservativer Seite geäußerten Bedenken entgegen, daß die Nachlasssteuer gegen die Reichsverfassung verstoßen würde.

Der landwirtschaftliche Unterricht für Soldaten ist bereits in mehreren Garnisonen eröffnet worden. Als Lehrer fungieren Leute vom Fach wie u. a. Beamte der Landwirtschaftskammern, Lehrer der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten usw. In dem Unterricht werden nicht etwa Wissenschaften formandiert, sondern es ist für die Teilnahme die freiwillige Meldung maßgebend. Bemerkenswert erscheint, daß auch Offiziere an den landwirtschaftlichen Kursen teilnehmen. Der Dienst erleidet durch den Unterricht keine Störung oder Einbuße, da er auf höhere Anordnung in der freien Zeit abzuhalten ist.

Die landwirtschaftliche Unterrichts für Soldaten ist bereits in mehreren Garnisonen eröffnet worden. Als Lehrer fungieren Leute vom Fach wie u. a. Beamte der Landwirtschaftskammern, Lehrer der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten usw. In dem Unterricht werden nicht etwa Wissenschaften formandiert, sondern es ist für die Teilnahme die freiwillige Meldung maßgebend. Bemerkenswert erscheint, daß auch Offiziere an den landwirtschaftlichen Kursen teilnehmen. Der Dienst erleidet durch den Unterricht keine Störung oder Einbuße, da er auf höhere Anordnung in der freien Zeit abzuhalten ist.

Hinbernis für dieses Einvernehmen. Wir können über die Lastfrage nicht hinweg, daß Deutschland zur See fortgesetzt gegen England rüdtet. Von Berlin also geht der Zwang aus, unsere Kraft zur See aufs äußerste anzuspinnen, und solange das der Fall ist, müßten wir Engländer Engel oder Trottel sein, wenn wir für Deutschland freundschaftliche Gefühle zu hegen vermöchten. Höflichkeit bleibt dabei natürlich die selbstverständliche Pflicht zwischen Großmächten, und wir können damit sehr wohl Achtung, ja Bewunderung verbinden. Sogar noch einen Schritt weiter vermögen wir zu gehen und Deutschland stets Wohlwollen entgegenzubringen. Aber wir dürfen uns weder täuschen lassen, noch uns selber täuschen. Wenn wir offen zugeben, daß wir gegen Deutschland bauen, sollte Deutschland nicht zu bemänteln suchen, daß es gegen uns baut. Der Schutz des Handels und der Kolonien dient Deutschland bloß zum alzu durchsichtigen Vornand, denn daß hier das Mittel zum Zweck in zu augenfälligen Mißverhältnis. Zeitlich aber durch Deutschland nicht bereit, die Schnelligkeit seines Flottenbaus zu wägen, ja bleibt uns nichts übrig, als entschlossenes Handeln. Wer dagegen einwenden wollte, das käme auf eine Kriegserklärung hinaus, begänge die unverantwortliche Entstellung einer Nothwehrpolitik. Diese Worte zeigen ziemlich deutlich die Stimmung in England.

## Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Donnerstag mit der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begonnen. Die erste Rede hielt der Abg. Trimborn (Str.), der in längeren Ausführungen die Arbeiterfreundschaft des Zentrums und seine Mittelstandspolitik in das rechte Licht zu rüden suchte. Abg. Wassermann (natl.) charakterisierte die Stellungnahme seiner Partei zu den jahstlich vorliegenden Resolutionen und warnte besonders vor einer Ginnausdehnung der Witwen- und Waisenversicherung, die einen sehr schlechten Eindruck machen

harmlosen Scherz mit dem hübschen Försterstöckerchen erlauben wollte, stand Oberhard wie aus dem Boden gewachsen plötzlich daneben, und seine finsternen Blicke veranlaßten manchen, sich schleunigst aus dem Staub zu machen.

„Du Lotte, ich bin riesig eiferüchtig, merke Dir das!“ raunte er dem Mädchen zu, — „wenn Du Dir einfallen läßt, mit einem der Herren zu liebäugeln, dann sollst Du mich kennen lernen! Ich bin dann zu allem fähig, und erkläre einfach vor der ganzen Gesellschaft, daß Du meine Braut bist! Lange halte ich die Heimlichkeit überhaupt nicht mehr aus! Was kann uns denn geschehen, wenn wir sagen, daß wir uns lieb haben? Den Kopf kostet es doch sicher nicht.“

„Aber — um Gotteswillen, das darf nicht sein! Man würde uns für immer trennen, mein Vater wird fort müssen von dem lieben Hause — ich bitte Sie, Herr Graf, sagen Sie nichts dergleichen, — ich habe solche Angst,“ stotterte Lotte.

„Wie heiße ich? Wirft Du gleich auf der Stelle sagen, wie Du mich nennen sollst?“ „Oberhard!“ Klang es halb zaghaft, halb schelmisch von den Lippen Lottes.

„Nichtig, und ich bitte mir aus, daß der Herr Graf endlich für immer verschwindet.“

Andere traten hinzu und das Gespräch wurde unterbrochen.

Oberhard wartete, bis die Gesellschaft sich wieder entfernt hatte.

„Lotte,“ flüsterte er dann, „das Theater beginnt halb neun Uhr. Während der Vorstellung braucht

## Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Madamad verthoten.

Mit finsternem Gesicht saß Elisabeth noch auf ihrem Plaze und starrte ihm nach. Sie wollte ihm nicht glauben. Trotzig verschloß sie ihr Herz jeder besseren Einsicht, und nur der eine Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: Dem Manne, der sie nach ihrer Ansicht verachtete um einer anderen willen, wollte sie beweisen, daß sie ihn nicht geliebt. Sie glaubte, nicht eher wieder ruhig werden zu können, bis sie ihre Absicht erreicht. So beschloß sie, den Liebeswerbungen Ludwig Materns Gehör zu schenken und sich mit ihm zu verloben. Aber noch heute mußte es geschehen, die ganze Gesellschaft wollte sie zu Zeugen ihres eingetragenen Glückes machen. Wenn sie Matern heiratete — redete sie sich vor — war sie versorgt und brauchte die halb spöttischen, halb mitleidigen Blicke der Bekannten, die schadenfrohen Mienen töchterreicher Mütter nicht mehr fürchten. Sie wollte gar nicht mehr nach Hause zurückkehren, sondern gleich von Neuenhof aus ihrem zukünftigen Gatten folgen. Einen langen Brautstand wünschte sie sich ebenso wenig wie eine geräuhsvolle Hochzeit. Es sollte alles ganz einfach gemacht werden. Nach der Trauung konnten sie gleich abreisen. War es denn nicht ganz gleichgiltig, was hinterher noch kommen mochte, nachdem ihr Lebensglück einmal zerstückelt war. Und befreite sie durch ihre Verheiratung nicht den Vater von der Last für sie sorgen zu

müssen selbst stellen, wenn man seinen zufriedener

Ein die weit derte ver lachende Menschen beeten n Mädchen überlute seinem wo die schäften Büfett

Der junge Graf Oberhard entwickelte einen ganz außerordentlichen Appetit, er wurde fortwährend in der Nähe des Büfets gesehen, wo ihm Lotte immer wieder eines der zierlich hergerichteten Schinken- oder Kaviarbrötchen herausreichte, die in großen Mengen dort aufgestapelt waren. Sobald aber einer der jungen Herren sich einen

